



HANDELS-, INDUSTRIE-,  
HANDWERKS- UND LAND-  
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

PARTNER DER WIRTSCHAFT

AUTONOME PROVINZ BOZEN – SÜDTIROL

Deutsches Bildungsressort



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO – ALTO ADIGE

Dipartimento istruzione e formazione tedesca

# Dialog Schule – Wirtschaft

## Impulse für eine fruchtbare Zusammenarbeit



Herausgeber

© 2017 Handels- Industrie- Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

Südtiroler Straße 60, I-39100 Bozen

Verantwortlicher Direktor: Alfred Aberer

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Nachdruck und sonstige Verbreitung - auch auszugsweise - nur unter Angabe der Quelle  
(Herausgeber und Titel) gestattet.

Redaktion

WIFO - Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Zitierhinweis

Dialog Schule - Wirtschaft: Impulse für eine fruchtbare Zusammenarbeit

Handelskammer Bozen (Hrsg.) (2017)

Informationen

WIFO - Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

T +39 0471 945 706

wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen der Handelskammer

## Dialog Schule – Wirtschaft Impulse für eine fruchtbare Zusammenarbeit

Der Dialog zwischen Schule und Wirtschaft ist der Handelskammer ein sehr großes Anliegen. Denn die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen ermöglichen ein frühzeitiges gegenseitiges Kennenlernen: Dadurch kann berufliche Orientierung geleistet und wirtschaftliche Kompetenz gesteigert werden, aber auch Sprachkenntnisse können gefördert werden. Der gemeinsame Gedankenaustausch ist deshalb eine Win-Win-Situation für die Unternehmen und die Schulen.

Besonders die Fähigkeit, mehrere Sprachen zu beherrschen, ist in der heutigen globalisierten Welt enorm wichtig: soziale Einbindung in die Gesellschaft und die erweiterten Möglichkeiten am Arbeitsmarkt. Dies trägt schlussendlich dazu bei, Jugendarbeitslosigkeit vorzubeugen. Südtirol hat also einen entscheidenden Vorteil, da die Bevölkerung mehrsprachig aufwächst. Trotzdem gibt es Handlungsbedarf weil viele Schulabsolventen die Zweitsprache nur mangelhaft beherrschen.

Neben diesen zentralen Ergebnissen wurden bei den drei Workshops von den Teilnehmern zahlreiche interessante Vorschläge und Einschätzungen für eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft erarbeitet. Damit auf die Vorschläge aufgebaut werden kann, wurden in diesem Dokument die Ergebnisse vollständig und in übersichtlicher Form aufbereitet. Für die intensive engagierte und konstruktive Mitarbeit bedanken wir uns bei allen Teilnehmern!



Bildung, so wissen wir, ist das Schlüsselthema für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Denn gut ausgebildete Kinder und Jugendliche sind der wichtigste „Rohstoff“ unseres Landes – weil gute Bildung Voraussetzung für die eigene erfolgreiche berufliche Zukunft ist.

Durch zahlreiche Initiativen in allen Bildungsstufen und durch den Ausbau der Dienste der Berufsberatung werden Kinder und Jugendliche heute verstärkt mit dem Berufs- und Arbeitsleben konfrontiert, um praktische Erfahrungen zu sammeln und zu lernen, auch eigenständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen.

In den vergangenen Jahren hat sich die Partnerschaft zwischen der Bildungs- und Wirtschaftswelt zunehmend vertieft. Mit dem Dialog „Schule – Wirtschaft“ ist ein weiterer Baustein hinzugefügt worden. Dabei wurden wichtige Empfehlungen und Maßnahmen zu erarbeitet, die nun schrittweise umgesetzt werden. Albert Schweitzer meinte einmal: „Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheiten“. Ganz in diesem Sinne wollen wir jungen Menschen in unserem Land vor allem Möglichkeiten und Wege bieten, um sich den eigenen Fähigkeiten entsprechend zu entfalten. Ich danke allen Teilnehmern der verschiedenen Dialogtreffen „Schule – Wirtschaft“ für das Mitdenken sowie der Handelskammer Bozen für die gelungene Partnerschaft.



On. Dr. Michl Ebner

Präsident der  
Handelskammer Bozen



Philipp Achammer

Landesrat für Deutsche  
Bildung

## Inhaltsverzeichnis

1. Drei Workshops, 150 Köpfe, unzählige Ideen und konstruktive Anregungen	5
2. Die Herausforderungen	6
2.1 Praktika, Betriebserkundungen und Orientierung	6
2.2 Mehrsprachigkeit	10
2.3 Duale Ausbildung	12
2.4 Fachkräftebedarf und höhere Berufsbildung	14

## 1. Drei Workshops, 150 Köpfe, unzählige Ideen und konstruktive Anregungen

Auf Anregung des Bildungslandesrates Philipp Achammer hat das Deutsche Bildungssressort gemeinsam mit der Handelskammer Bozen die Veranstaltungsreihe „Zukunftswerkstatt Schule – Wirtschaft“ durchgeführt. Zwischen Oktober und November 2016 haben Unternehmen, Schulführungskräfte, Lehrpersonen, Vertreter/innen der Berufsberatung, Verbandsvertreter/innen, Schüler/innen und Eltern aus dem ganzen Land in Bozen, Meran und Bruneck diskutiert, wie die Zusammenarbeit zwischen Schule und der lokalen Wirtschaft derzeit läuft und wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Ziel dieser Veranstaltungen war es deshalb, Vertreter der Schulen und Unternehmen zusammenzubringen und sich über aktuelle Themen im Bereich der Zusammenarbeit auszutauschen.

Folgende Themen wurden an vier Gesprächstischen diskutiert:

- 1) Zusammenarbeit Schule – Wirtschaft,
- 2) Mehrsprachigkeit,
- 3) duale Ausbildung sowie
- 4) Fachkräftebedarf und höhere Berufsbildung.

Insgesamt haben sich 150 Personen an den Gesprächstischen beteiligt. Dabei haben die Teilnehmer/innen ihre Wünsche und Visionen zur Kooperation Schule – Wirtschaft diskutiert, sowie Vorschläge für Maßnahmen eingebracht. Bei dieser Gelegenheit konnten auch wertvolle persönliche Kontakte geknüpft werden, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen unumgänglich sind.

Die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft hat positive Auswirkungen auf die Situation der Jugendlichen am Arbeitsmarkt: Zum einen werden den Schüler/innen wirtschaftliche Kompetenzen, sowie Praxiserfahrungen vermittelt. Zum anderen erhalten Unternehmen einen besseren Einblick in die Lehrpläne der verschiedenen Fachrichtungen und Schüler/innen erfahren was die Bedürfnisse der Unternehmen an ihre Mitarbeiter sind. Außerdem können schulische Ausbildungswege, aber auch die betriebsinterne Weiterbildung angepasst werden. Dies trägt schlussendlich dazu bei, der Jugendarbeitslosigkeit vorzubeugen. Gerade die duale Ausbildung im deutschsprachigen Raum ist ein Vorbild was die Zusammenarbeit zwischen Auszubildenden und Unternehmen betrifft und ein Erfolgsmodell für eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit.

Das neue italienische Bildungsgesetz (sog. „buona scuola“) anerkennt die Bedeutung der sogenannten „Alternanz Schule-Arbeit“ und der dualen Ausbildung und hat wichtige Weichen in diese Richtung gesetzt. In Südtirol funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft bereits seit Jahren gut. Eine Vielzahl von Projekten wird von verschiedenen Wirtschaftsakteuren angeboten und durchgeführt. Trotzdem besteht fortlaufend Anpassungs- und Verbesserungsbedarf.

## **2. Die Herausforderungen**

Wie soll die Zusammenarbeit zwischen Schule und lokaler Wirtschaft aussehen? Was läuft bei Praktika, Betriebserkundungen, dualer Ausbildung usw. gut und was kann verbessert werden? Wie werden die Jugendlichen bestmöglich über den Arbeitsmarkt und die Berufschancen informiert? Welche Fachkräfte fehlen den Südtiroler Unternehmen und was kann dagegen unternommen werden? Wie können Unternehmen die Nachfrage nach Fachkräften und den Wandel an benötigten Kompetenzen erheben und zielgerichtet kommunizieren? Wie können Schule und Unternehmen ihre Informationen und Anliegen optimal austauschen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Gesprächstische der Zukunftswerkstatt Schule – Wirtschaft. Im Folgenden werden die wichtigsten Inhalte der Gespräche wiedergeben und die von den Teilnehmer/innen vorgeschlagenen Maßnahmen präsentiert.

### **2.1 Praktika, Betriebserkundungen und Orientierung**

Vor allem die Betriebspraktika waren ein zentrales Thema an den Gesprächstischen. Das Praktikum stellt eine ausgezeichnete Gelegenheit dar, einen Einblick in die Unternehmenswelt zu erhalten, die Realität am Arbeitsplatz kennen zu lernen sowie die anstehende Ausbildungs- und Berufswahl für die Jugendlichen zu erleichtern. Die Teilnehmer/innen sind sich einig, dass das Praktikum eine Win-Win-Situation darstellen sollte und das Angebot und die Nachfrage gut abgestimmt sein müssen. Damit die Jugendlichen während der Praktikumszeit in das Unternehmen gut eingebunden sind und angemessen gefordert und gefördert werden, muss in die Vorbereitung des Praktikums investiert werden. So können die gegenseitigen Erwartungen im Vorfeld ausgetauscht und das Praktikum für beide Seiten optimal angepasst werden. Wichtig für das Gelingen des Praktikums ist die ständige Begleitung des Praktikanten durch die betreuende Lehrperson und den Betriebstutor. Aus Sicht der Unternehmen ist die Praktikumsdauer oft zu kurz und die Termine dafür häufen sich zu bestimmten Zeiten im Jahr.

Es braucht aber auch Alternativen zum Praktikum, da es einerseits nicht genügend Stellen gibt und das Praktikum zudem nicht für alle Schüler/innen oder Schultypen gleichermaßen zielführend ist. Die so genannte „Alternanz Schule–Arbeit“, wie sie vom gesamtstaatlichen Bildungsgesetz vorgesehen ist, muss breit definiert werden, d. h. jede Form von Zusammenarbeit sollte anerkannt werden, so die Meinung der Diskussionsteilnehmer.

Auch eine frühzeitige Orientierung wird als wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft empfunden. Das heißt, dass auch schon im Biennium (also in den zwei Schuljahren nach Mittelschulabschluss) Unternehmen in die Klasse eingeladen oder Betriebe besucht werden sollten, um Berufe zu erkunden. Dabei ist es äußerst wichtig, ehrliche und aktuelle Informationen zu den verschiedenen Berufsbildern zu erhalten.

Schließlich ist der persönliche Kontakt zwischen Lehrpersonen und Unternehmern sehr bedeutend, sowohl was die Entwicklung von neuen Projekten der Zusammenarbeit, als auch was die konstruktive Diskussion und den Austausch von Feedback betrifft.

## **Empfehlungen und Maßnahmen:**

### **Praktikum, Betriebserkundungen**

- Kleine und unerfahrene Unternehmen benötigen eine Hilfestellung bei der Abwicklung der Praktika: Leitfäden, Checklisten oder Vorschläge für Aufgabenstellungen für Schüler/innen.
- Die Praktikurstutoren sind Schlüsselfiguren für ein erfolgreiches Praktikum. Daher ist die Weiterbildung der Betriebstutoren wichtig.
- Die teilnehmenden Unternehmen empfinden das zweiwöchige Schulpraktikum als zu kurz und empfehlen daher längere Praktika (6–8 Wochen). Um den Schulkalender nicht zu stark zu belasten, könnte das Praktikum teilweise oder ganz im Sommer abgewickelt werden.
- Unternehmen erhalten in bestimmten Monaten des Jahres gehäuft sehr viele Praktikumsanfragen. Eine Abstimmung zwischen den Schulen und eine gleichmäßigere Aufteilung der Praktikumsanfragen über das ganze Jahr verteilt wäre daher sinnvoll.
- Zu einem erfolgreichen Praktikum gehört eine gute Vorbereitung und die Abklärung der Erwartungen zwischen Schule, Praktikant/in und Unternehmen.
- Nachdem immer mehr Schulen Praktikumsplätze benötigen und diese hohe Anzahl von den Unternehmen nicht bewältigt werden kann, müssen Alternativen zum klassischen Praktikum angeboten werden: geführte Lehrausflüge zum Kennenlernen der Unternehmenswelt,

### Projektaufträge, virtuelle Betriebsbesichtigungen.

- Um die Schlüsselkompetenzen wie Eigenverantwortung, Kommunikationsfähigkeit, Präsentationsfähigkeit usw. zu stärken sollten sich Schüler/innen selbst für ein Praktikum im Unternehmen bewerben und vorstellen.
- Beim Praktikum lernen die Jugendlichen die Arbeitswelt kennen. Daher ist es bedeutsam ihnen dabei auch die Arbeitskultur zu vermitteln.

### **Orientierung**

- Häufig organisieren Schulen schulinterne Orientierungstage: Um Ressourcen zu bündeln, sind schulübergreifende Orientierungstage in Zusammenarbeit mit Unternehmen oder Wirtschaftsvertretern zu empfehlen.
- Um sich über Berufe und Unternehmen zu informieren, schlagen die Teilnehmer folgende Initiativen vor: Tage der offenen Tür, Initiative „ich geh mit“ (Kinder begleiten einen Tag ihre Eltern zur Arbeit), Unternehmens- und Berufsvorstellungen in der Schule (auch in Form von Filmen), Tag der Wirtschaft in den Schulen, Unternehmerfrühstück (als Austausch zwischen Schüler/innen und Unternehmen), Plattform für Berufsbilder in den Südtiroler Unternehmen (samt Entwicklungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen).
- Da die Eltern bei der Berufsorientierung ihrer Kinder eine wichtige Rolle spielen, sollten Maßnahmen angedacht werden, um auch diese umfassend zu informieren und zu sensibilisieren.
- Stärkung von Soft Skills bei den Jugendlichen, da diese Fähigkeiten für die Arbeitswelt von heute sehr wichtig sind. Allen voran, sind soziale Kompetenzen, Eigenverantwortung und Arbeitskultur zu nennen.
- Eine frühzeitige Orientierung ist enorm wichtig: Daher braucht es Orientierungsmaßnahmen schon für „untere“ Klassen und Berufsberatung für alle (auch jene, die diese nicht selbst aufsuchen).

### **Kontaktanbahnung Schule – Unternehmen**

- Ein Vollzeit-„Schule-Wirtschaft-Manager“ pro Schule könnte eine wichtige Schnittstelle zwischen Schule und Unternehmen bilden.
- Die vielfältigen bereits bestehenden Angebote im Bereich Schule – Wirtschaft sollten



besser strukturiert und kommuniziert werden: Beispielsweise mit Hilfe einer interaktiven Online-Plattform. Diese sollte Informationen zu 1) Absolventen, 2) Schulen und deren Bedürfnisse und 3) Unternehmen und deren Angebote (nicht nur Praktikum!), eventuell auf Euregio-Ebene bereitstellen.

- Um Unternehmen, die sich für die Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft stark machen auch für die Zukunft zu motivieren, sollten diese durch Auszeichnungen oder Bevorzugung bei Ausschreibungen prämiert werden.

## 2.2. Mehrsprachigkeit

Die Fähigkeit, mehrere Sprachen zu beherrschen, ist in der heutigen globalisierten Welt enorm wichtig. Sowohl für die soziale Einbindung in die Gesellschaft als auch für die erweiterten Möglichkeiten am Arbeitsmarkt. Südtirol hat hier einen entscheidenden Vorteil, da die Bevölkerung mehrsprachig aufwächst. Aber es gibt dennoch beträchtlichen Handlungsbedarf: Viele Absolventen können nur mangelhaft in der Zweitsprache kommunizieren. Vor allem im schriftlichen Bereich gibt es Mängel. Als Ursachen dafür sehen die Teilnehmer/innen eine mentale Abneigung gegenüber der anderen Sprache, zu wenig Sprach- und Kulturförderung in der Familie, sowie das streng getrennte Schulsystem. Die Kenntnisse der englischen Sprache sind akzeptabel, aber ausbaufähig. Die teilnehmenden Unternehmen wünschen sich hier eine bessere Vorbereitung besonders in der wirtschaftlichen Fachsprache. Mehrsprachigkeit muss, so die Meinung der Teilnehmer, konsequent gefördert werden, damit sie zu einem Wettbewerbsvorteil für Bürger und Wirtschaft werden kann.

### Empfehlungen und Maßnahmen:

- Das sogenannte CLIL (Content and Language Integrated Learning), das heißt das Unterrichten von Fächern in der Zweit- oder Fremdsprache sollte verpflichtend eingeführt und verstärkt werden.
- Das Zweitsprachenjahr, d. h. das Besuchen einer Klasse in einer Schule der jeweils anderen Landessprache, sollte stärker gefördert und bereits vor dem 4. Oberschuljahr angesetzt werden.
- Verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Klassen der anderen Sprachgruppe in jeder Schulstufe sollten ausgebaut werden: Schüleraustausch, gemeinsame Projekte oder gemeinsame Sportveranstaltungen.
- Sprachreisen oder Schüleraustausch mit ausländischen Schulen oder Schulen anderer italienischer Regionen sollten verstärkt werden.
- Sprachenwettbewerbe könnten die Motivation zum Erlernen der Zweit- oder Fremdsprache fördern.
- Junge Südtiroler/innen fördern, die das Universitätsstudium in der Zweitsprache oder in einer Fremdsprache absolvieren.
- Neben der deutschen und italienischen Schule sollte eine mehrsprachige Schule aufgebaut

werden.

- Die Eltern über die Wichtigkeit der Sprachförderung sensibilisieren, damit sie Wert darauf legen, dass ihre Kinder auch privat Kontakt zu Kindern der anderen Sprachgruppe haben.
- Kinder lernen vor allem durch Imitation: Daher ist die Vorbildfunktion der Erwachsenen in Sachen Mehrsprachigkeit enorm wichtig.
- Die Teilnehmer/innen empfinden den Zweitsprachunterricht oft veraltet und fordern eine bessere Ressourcenausstattung der Schulen für einen erfolgreichen Sprachunterricht.
- In einem konkreten Handlungsumfeld gelingt das Erlernen einer Sprache am leichtesten. So könnten Praktika in einer Zweit- oder Fremdsprache absolviert werden, z.B. in anderen italienischen Regionen oder im Ausland.
- Gemeinsam mit dem Erlernen der Zweit- oder Fremdsprache sollte auch die Kultur vermittelt werden.

### 2.3. Duale Ausbildung

Die duale Ausbildung ist ein Erfolgsmodell der Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen: Für das Lernen und für die Orientierung stellt die Verbindung zwischen Theorie und Praxis ein wichtiges Element dar. Die duale Ausbildung in Südtirol zeichnet sich durch eine hohe Qualität aus. Allerdings ist das Image der Lehre schlecht, was sich auch an den sinkenden Lehrlingszahlen zeigt. Die Teilnehmer/innen sehen den Grund vor allem darin, dass für Lehrlinge die Durchlässigkeit nach oben nicht gegeben ist, das heißt sie können im dualen Ausbildungsweg nicht die Matura ablegen (*diese Durchlässigkeit wurde mittlerweile eingeführt*). Vor allem die Eltern betrachten die Lehre daher als nicht zukunftsweisende Ausbildung. Häufig stellt die Lehre die „letzte“ Wahl, wenn es mit einem anderen Schultyp nicht klappt. Die Lehre B, also jene nach der Matura, ist eine sinnvolle Erweiterung der Ausbildungsmöglichkeiten, genauso wie das duale Studium. Beide sind jedoch noch zu wenig bekannt.

Laut Aussage der Lehrlingsbetriebe sind die rechtlichen Auflagen im Bereich Arbeitssicherheit und Jugendschutz enorm und behindern die Aufnahme von Lehrlingen sehr. Vor allem aufgrund der Tatsache, dass kein Unterschied zwischen einem großen Industrieunternehmen und einem Zwei-Mann-Betrieb gemacht wird. Auch den Blockunterricht (Lehrlinge besuchen für mehrere Wochen die Pflichtkurse in den Berufsschulen und sind daher nicht im Unternehmen) beschreiben die Unternehmen als ungünstig.

#### Empfehlungen und Maßnahmen:

- Um die Lehre wieder attraktiver zu machen, muss das Image der dualen Ausbildung gefördert werden, unter anderem auch durch Wettbewerbe.
- Wichtige Multiplikatoren im Berufsorientierungsprozess sind die Eltern und die Lehrpersonen der Mittelschule. Diese müssen über die dualen Ausbildungswege besser informiert und für die Gleichwertigkeit der Ausbildungen sensibilisiert werden.
- Für eine bessere Information der Jugendlichen könnte eine App mit Informationen zur dualen Ausbildung angedacht werden.
- Die Durchlässigkeit der dualen Ausbildung nach oben muss weiter verbessert werden.
- Die berufliche Weiterbildung nach der Grundausbildung ist sehr wichtig. Jugendliche und Unternehmen müssen diesbezüglich sensibilisiert werden. Für eine bessere Übersicht braucht es jedoch eine Bündelung der vielen bestehenden Weiterbildungsangebote im Land.

- Die Begleitung und das Feedback für Jugendliche in der Lehre ist sehr wichtig. Daher sind Lehrlingsausbildungskurse für Unternehmen eine wichtige Hilfestellung und sollten ausgebaut werden.
- Die Teilnehmer/innen denken auch ein Oberschuljahr in der dualen Ausbildung an, nach dem Beispiel des Auslands- oder Zweitsprachenjahrs.
- Soziale Kompetenzen sollen in der dualen Ausbildung noch weiter gestärkt werden.
- Laut Aussage der Teilnehmer/innen fehlen duale Ausbildungen im Bereich der Industrie sowie in der Informatik.

## 2.4. Fachkräftebedarf und höhere Berufsbildung

Die Unternehmer/innen unter den Workshop-Teilnehmern stellen einen deutlichen Fachkräftemangel in Südtirol fest. Daher werden Berufsbilder in Südtirol häufig zu größeren Berufsfeldern zusammengefasst. Trotzdem sind die möglichen Teilnehmerzahlen für den Aufbau einer höheren Berufsbildung in Südtirol zu gering, da diese Ausbildungen einen sehr spezialisierenden Charakter haben. Darüber hinaus gibt es bereits viele Ausbildungsangebote in der näheren Umgebung, die genutzt werden können und sollen.

Derzeit fehlen im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) Fachkräfte, vor allem Techniker. Die Arbeitswelt und somit die Berufsbilder ändern sich aber laufend. Zudem wissen die Unternehmen nicht, welche Berufe und Kompetenzen in Zukunft gebraucht werden. Hier ist nicht nur die Schule, sondern sind auch die Unternehmen gefordert, die Mitarbeiter/innen im Betrieb laufend weiterzubilden.

### Empfehlungen und Maßnahmen:

- In Südtirol fehlen vor allem technische Fachkräfte. Daher ist es wichtig, das Interesse für Technik bereits im Jugendalter und besonders auch bei den Mädchen zu wecken.
- Auch kann die Attraktivität für auf dem Arbeitsmarkt nicht vorhandene Berufsbilder durch Information und Werbemaßnahmen gesteigert werden.
- Information und Orientierung sind zwei wichtige Bausteine, um Jugendliche frühzeitig für bestimmte Berufe zu begeistern: Dazu könnten vermehrt Betriebsbesichtigungen, „Nacht der Unternehmen“ (wie Nacht der Museen), sowie Unternehmens- und Berufsvorstellungen in den Schulen beitragen. Auch die Beobachtung und Förderung der beruflichen Vorlieben der Jugendlichen durch Eltern und Lehrpersonen ist wichtig.
- Es gilt auch die Ursachen des Fachkräftemangels im Betrieb zu beheben: Image des Betriebes verbessern, Anerkennung der Mitarbeiter/innen stärken, angemessene Bezahlung garantieren.
- Die Digitalisierung wird alle Tätigkeitsbereiche in Zukunft beeinflussen. Daher ist es wichtig, dass dieser Bereich in allen Ausbildungen einfließt.
- Als mögliche Bereiche für eine höhere Berufsbildung sehen die Teilnehmer/innen: Automation, Elektrotechnik, Lebensmitteltechnik, Mechanik, IT, Industrie 4.0.
- Nachdem sich die Anforderungen am Arbeitsmarkt laufend ändern, müssen die Arbeitnehmer/innen für Flexibilität sensibilisiert werden.



